

mologies“ (S. 9) die angegebenen Stellen nicht stimmen (in der Bibliographie ist korrekt eine spanische Übersetzung von 1933 angegeben), sei es, daß der „thirteenth century author, Ratramnus of Corbie“ (S. 169) nach MGH Epp. 6 zitiert wird, wo die Vf., hätte sie die genannte Seite aufgeschlagen, groß am Kopf der Seite die Angabe „ante annum 865“ gefunden (und die arabische Ziffer sicher erkannt) hätte. Sympathisch ist die Offenheit der Vf., Professorin für Geschichte an der University of Wisconsin, die das Buch ihrem Enkel widmet, mit dem sie noch mehr Spaß gehabt habe als am Schreiben des Buches. Wir wünschen ihr noch viele Enkel.

G. S.

Susan TUCHEL, *Kastration im Mittelalter* (Studia Humaniora 30) Düsseldorf 1998, Droste Verlag, 357 S., 4 Abb., ISBN 3-7700-0835-9, DEM 56. – Zugegeben: Als Mensch männlichen Geschlechts nähert man sich dieser von einer jungen Frau verfaßten Düsseldorfer Diss. mit nicht ganz unbefangenen Gemüt. Aber man stellt bei der Lektüre rasch fest, daß man es mit einer solide recherchierten, sauber interpretierenden und gut formulierten (und somit angenehm lesbaren) Arbeit zu tun hat. Der Themenbogen ist bei diesem ebenso archaischen wie physisch ein- und psychisch tiefgreifenden Sujet weitgespannt, spielt doch die Kastration schon in Hesiods Theogonie eine wichtige Rolle: Der Verlust der Zeugungskraft, die „geschlechtliche Depotenzierung“, bedeutet – keineswegs nur hier – Entmachtung der vorhergehenden und Wechsel zur nächsten Generation. Behandelt wird weiter die Rolle der Eunuchen in der Antike und in Byzanz, die Kastration in frühma. Leges (sie konnte einen *servus* merkwürdigerweise wegen Diebstahls treffen) und Rechtsbüchern, in der Chronistik, in Kirchenrecht und Kirchengeschichte, schließlich in Visionen und Mirakelerzählungen. Abaelard, der „bis heute in dem zweifelhaften Rufe des populärsten Kastraten des Mittelalters (steht)“ (S. 187), ist ein eigenes Kapitel gewidmet, was sich insofern rechtfertigt, als sich hier zum ersten und einzigen Mal ein Betroffener selber zu Wort meldet (S. 202). Bei einem so umfangreichen Gebiet wird Vollständigkeit der Belege (sinnvollerweise) erst gar nicht angestrebt. Die Studie ist im übrigen nicht rein geschichtswissenschaftlich ausgerichtet, sondern setzt im zweiten Teil einen anderen, literaturgeschichtlichen Schwerpunkt: Untersucht werden der Parzival, die volkssprachliche Tierdichtung sowie die oft recht derben Mären, Schwänke und Novellen, und gerade in letzteren taucht die Kastration als literarisches Motiv oft genug auf: Meist ist es die Figur der geilen Pfaffen, die „wegen ihrer Geschlechtssünden kastriert werden“ (S. 259 f.), und „das Motiv der bestraften Geschlechtslust ... zieht sich – oftmals mit ähnlichen motivischen Verknüpfungen und Allusionen – durch die Literatur des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ (S. 260). Da sich in der Literatur aber auch immer „Gesellschaft“ spiegelt, hat die Kombination von historischer und literaturgeschichtlicher Analyse durchaus ihren Sinn.

G. Sch.

Alltag bei Hofe. 3. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Ansbach 28. Februar bis 1. März 1992. Hg. von Werner PARAVICINI (Residenzenforschung 5) Sigmaringen 1995, Jan Thorbecke Verlag, 274 S., Abb., ISBN 3-7995-4505-0, DEM 84. – Im Zentrum dieses Tagungsbandes stehen deutsche Höfe, doch werden auch Höfe in den Niederlanden, Brabant, England und Ungarn behandelt. Der Band ist eingeteilt in die Kapitel